

## Kurz-Predigt zu Joh. 9, 1-7; Neue Reihe II

8. Sonntag nach Trinitatis, 02. 08. 2020

**1 Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. 2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? 3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. 4 Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. 5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. 6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden 7 und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.**

Ihr Lieben,

wir legen jeden Tag viele Zeugnisse von uns selbst ab. Was wir tun oder nicht tun, was wir können oder nicht können, wie wir uns verhalten – mit all diesen Dingen bezeugen wir, wer wir sind und wie wir sind. Wir offenbaren unsere Fähigkeiten und unsere Unfähigkeiten. Wir stellen uns Zeugnisse aus über uns selbst, über unsere Person und über unser Wesen.

Unsere Selbstzeugnisse offenbaren – manchmal nur für uns selbst, dann aber auch öffentlich vor anderen – wer wir sind, wie wir sind und was es mit uns auf sich hat. Und es stellt sich täglich heraus: Wir sind Menschen, nur Menschen, teilweise großartig und erfolgreich, teilweise schlichtweg unfähig und beschränkt. Mit unserem Leben liefern wir viele Zeugnisse über uns als Person.

Und damit, ihr Lieben, haben wir etwas mit Jesus gemeinsam. Er stellt sich auch Selbstzeugnisse aus in der Weise, wie er lebt und was er sagt und was er tut und was er kann.

Ganz besondere Selbstzeugnisse stellt sich Jesus aus durch die Wunder, die tut. Hier zeigt er sich als eine Person, die nicht nur Mensch ist, so wie wir, sondern eine Person, die mit göttlichen Vollmachten ausgestattet ist. Mit jedem Wunder, das er tut, bezeugt Jesus sich selbst als den menschengewordenen Gottessohn. Mit

jedem Wunder stellt Jesus sein messianisches Selbstzeugnis in den Raum. Wie die Propheten es verheißen haben vom Messias Gottes - so antwortet Jesus auf die Frage der Johannesjünger: „Geht hin und sagt Johannes, was ihr hört und sehr: Blinde können wieder sehen und Gelähmte können wieder gehen, Aussätzige werden rein und taube Ohren können wieder hören, und selbst Tote erwecke ich zu neuem Leben.“

Wunder über Wunder, und sie dienen Jesus dazu, sich selbst ein Zeugnis auszustellen bezüglich seiner Person, seiner Herkunft und seiner einzigartigen Göttlichkeit. Infolgedessen stellen die Beteiligten immer wieder nach einem Wunder diese Frage: Wer ist der? Woher hat er seine Vollmacht? Auch die Blindenheilung gipfelt - im Anschluss an die Heilung - in einer heftigen Diskussion zwischen dem Geheilten und den Pharisäern über diesen Jesus. – Aber diese Debatte ist heute nicht unser Thema. Wir beschränken uns auf die Stunden bis zur vollkommenen Heilung des Blindgeborenen.

Unsere Blicke heute sollen ausschließlich darauf gerichtet sein, wer der ist, der da Wunder tut. Mag sein, dass uns das ja längst klar und

vertraut ist. Doch wer weiß, vielleicht gesellt sich noch ein weiteres Mosaikteil zu unserem Jesusbild dazu.

Da ist z. B. seine Stellungnahme zu einer Frage seiner Jünger: **„Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Da fragten ihn seine Jünger und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“**

Ihr Lieben, das ist eine Frage, wie sie mir auch bei den Menschen unserer Zeit häufig begegnet:

Womit hat der arme Kerl das verdient? Unschuldig geboren und doch behindert? Haben die Eltern so sehr gesündigt, dass es ihr Kind ausbaden muss? Man spricht hier und da mal von sog. Folgeschäden, z. B. wenn Eltern sich trennen, oder wenn Eltern andere Dinge so falsch handhaben, dass ihre Kinder darunter krank werden.

Es ist keine Frage: Von solchen Folgeschäden gibt es jede Menge. Das weiß jeder, der sich mit Kindern und Jugendlichen und ihren Familienverhältnissen ein wenig auskennt.

Aber wogegen Jesus konsequent Stellung bezieht, ist die irrige Annahme, dass solche Folgeschäden als Strafe Gottes für begangene Sünden angesehen werden. Folgeschäden können wohl eine Strafe sein, aber ganz gewiss keine Strafe Gottes für ein Unrecht, das andere begangen haben. **„Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, - so dass er deswegen blind geboren worden wäre, - sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.“**

Mit diesen Worten stellt Jesus fest: Die Blindheit dieses Menschen ist keine Strafe, sondern diese Blindheit, sie ist eben da, aus welchen Gründen auch immer, aber sie gibt mir die Chance, euch zu zeigen, mit wem ihr es in meiner Person zu tun habt. – Jesus bezeichnet sich als den, durch den Gottes Werke of-

fenbar werden sollen. – Gottes Werke sollen offenbar werden!!

M. a. W.: Er ist also der von Gott Gesandte, der im Auftrag seines Vaters dessen Liebeswerke und Heilungswerke - voller Gnade und Barmherzigkeit - zu den Menschen bringt. Und damit weist sich Jesus selbst aus als der Christus, der Messias, der Gottessohn, von dem die Propheten vor langer Zeit geredet haben und der nun für kurze Zeit ein Mensch geworden ist.

Dieses Christus- bzw. Gottessohnzeugnis ist nicht Menschenmeinung über Jesus, sondern Jesus selbst legt von sich dieses Zeugnis selbst ab. Und er bekräftigt es mit großen Zeichen (z. B. Sturmstillung, Exorzismen), und er beweist sein Selbstzeugnis durch Wunder.

Auf Seiten der Menschen sind von Anfang an die Reaktionen darauf ambivalent. Jesus findet Freunde ebenso wie Feinde. Solche, die seinem Selbstzeugnis zustimmen und an ihn glauben, und solche, die seinem Selbstzeugnis widersprechen und ihn ablehnen.

Es beeindruckt mich allerdings sehr, dass sich Jesus davon weder irritieren noch frustrieren lässt. **„Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er das gesagt hatte, ...“** - sich seiner selbst bewusst, begann er zu „leuchten“ mit dem Wunder der Blindenheilung. Und als das Wunder vollbracht war, hatte das „Licht der Welt“ die Augen des Blinden geöffnet.

Was hat Jesus diesem Blinden gebracht? Was würde der Blinde wohl sagen, was ihm die Begegnung mit Jesus gebracht hat? – Ihr Lieben, keiner von uns weiß, wie es ist, von Geburt an blind zu sein. Und dann auf einmal alles sehen können?!! - Ich könnte mir vorstellen, wie überwältigt der jetzt Sehende ist. Glück und Freude, ich denke, diese Worte sind viel zu blass, um zu sagen, wie es in ihm aussieht. Viel-

leicht ist er wie von Sinnen gewesen; vollkommen ausgeflippt!

Licht kann er sehen, die Menschen, das Leben jetzt wahrnehmen!! – Wo ihn bislang seine Angst regierte, da ist jetzt Sicherheit. Vertrauen und Hoffnung sind plötzlich in ihm. Die Begegnung mit diesem Christus Gottes hat ihm eine ganz neue Lebenszukunft eröffnet.

Dieser Jesus ist dem Blindgeborenen zum Licht seiner Welt und seines Lebens geworden. Jetzt sieht er den Gottessohn mit eigenen Augen, und er sieht, wieviel unendlich Gutes und Wunderbares dieser Christus Gottes im Auftrag seines Vaters mit sich bringt.

Und da stehen wir wohl ganz nah bei dem Geheilten und seiner neuen Sichtweite. Blind geboren wurden wir auch, glaubensblind. Das geht auch nicht anders. Aber dann geschah auch an uns ein Wunder: das Wunder des Glaubens. Denn an Jesus zu glauben, in ihm den Sohn des allmächtigen Gottes zu sehen, den Sünderheiland der Welt, dem wir eine neue Zukunft verdanken werden, solche sehenden Augen zu haben, das ist ein Wunder Gottes, das er an uns getan hat.

Was soll man jetzt anderes tun als der Blindgeborene und nun Sehende? Nichts anderes, sondern - so wie er auch - dankbar und glücklich, hoffnungsvoll und getrost, vertrauensvoll und fröhlich auf den Herrn Christus schauen und mit ihm leben. Denn wir haben sein Selbstzeugnis gehört und nehmen es im Glauben an. Amen.